

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 6 Mark

Nr. 35.

Charlottenburg, Freitag, den 1. September 1922.

49. Jahrg.

## Unkenntnis oder Absicht?

Zum letzten Lohnabkommen.

In einer Versammlung in Nieder-Salzbrunn wurde von den Akkordarbeitern gegen das Herabdrücken der Zuschläge in solchen Sparten, deren Durchschnittsverdienst eine gewisse Höhe erreicht hat, entschieden protestiert, ganz besonders, da diese Bestimmung nun schon zum dritten Male in den Lohnabkommen wiederkehrte.

In der angenommenen Entschliebung heißt es weiter:

„Was nützt es, wenn die Preis-Kommissionen und Arbeiter-Ratsmitglieder bei Festsetzung der Stücklöhne und Umstellung von Arbeitsmethoden ihre Pflicht erfüllen, was nützt es, wenn die Akkordarbeiter, gezwungen durch die maßlose Teuerung, ihre Arbeitsleistung fortgesetzt steigern, wenn fast in jedes Lohnabkommen eine Klausel aufgenommen wird, die es dem Unternehmer erlaubt, geringere Zuschläge zu zahlen, wenn die Akkordarbeiter einer Sparte so dumm gewesen sind, die in der ersten Zeit unseres Tarifverhältnisses festgesetzte Durchschnittsleistung durch Ueberanstrengung ihrer Kräfte immer wieder zu erhöhen?“

Wenn das so weiter geht, dann muß der Akkordarbeiter in absehbarer Zeit, um die Akkordbasis zu erreichen, das Doppelte von dem leisten, was früher als Durchschnittsleistung festgelegt wurde. Die Unternehmer, die ohnedies mit Riesengewinnen rechnen, stecken auch dieses „Geschenk“ schmunzelnd in die Taschen.

Es dürfte wohl in keinem anderen Berufe vorkommen, daß man dem Arbeitgeber auf Grund tariflicher Vereinbarungen erlaubt, die Akkordarbeiter in der Art auszubeuten, wie es in der feinkeramischen Industrie der Fall ist. Wenn schon eine Grenze nach oben gezogen werden muß, dann darf der „Druck nach unten“ nicht schon bei einem Durchschnittsverdienst von wenigen Prozenten über der Akkordbasis (wie im letzten Abkommen), durch den noch lange nicht das Existenzminimum einer Familie gedeckt werden kann, einsetzen; denn damit schädigt man die schwachen und mittleren Verdienner am meisten. Dies trifft besonders in den Sparten zu, in denen der angeblich „hohe“ Durchschnittsverdienst durch die Raserei einiger „Motore“ erreicht wird und die älteren und schwächeren Kolleginnen und Kollegen infolge der dann in Betracht kommenden herabgesetzten Zuschläge kaum in der Lage sind, den Mindestlohn zu erreichen.

Die versammelten Akkordarbeiter verlangen von den künftigen Verhandlungskommissionen, daß sie Lohnabkommen oder Schiedssprüche mit derartigen Klauseln ablehnen und fordern alle Akkordarbeiter unseres Verbandes auf, zu dieser Entschliebung Stellung zu nehmen und sich unserem Protest anzuschließen.

Paul Meinert

Diesjenigen, deren Verdiensthöhe man vermittelst solcher Bestimmungen vor zu krassen neuen Steigerungen bewahren will, werden dadurch nicht getroffen. Das beabsichtigte Ziel wird nur zu einem kleinen Teile erreicht, denn die Spitzenverdiener erhalten doch die Zuschläge auf Grund des Durchschnittsverdienstes der Sparte. Die Verminderung des Prozentzuschlages ist für diese Höchstverdiener schließlich noch erträglich.

Getroffen werden durch diese Bestimmungen dagegen — und zwar sehr empfindlich — die mittleren und geringeren Verdienner der Sparte. Deren an sich meist unzureichender Verdienst wird

nicht der Teuerungssteigerung entsprechend erhöht, weil — ja weil eben etliche Kollegen in der Sparte sind, die noch mehr „ochsen“ können, weil sie noch jünger oder noch rüstiger, gesünder sind oder weil sie in Spezialartikeln arbeiten, deren Preise „im Einverständnis mit dem Unternehmer“ günstiger kalkuliert werden. (Die Sparteneinteilung ist nicht richtig. Nach § 26 RTB müssen die in Spezialartikeln Beschäftigten eine eigene Sparte bilden.)

Ist das beabsichtigt? Ist das gerecht? Oder vom gewerkschaftlichen, vom solidarischen Standpunkt aus zu verantworten?

Es wird diese Folgeerscheinung noch verschlimmert, wenn die Unternehmer widerspruchslos die sog. „Minderleistungsfähigen“ bei der Berechnung der Spartendurchschnitte ausscheiden, dann aber diesen Ausgeschiedenen auch nur die nach den anderen Verdiennern errechneten Spartenzuschläge gewähren.

Macht dagegen Front, Kollegen!

Ueber die Wirkung solcher Maßnahmen ein Beispiel, welches uns hoffentlich die Augen öffnet, weshalb die Unternehmer so fest derartige Klauseln fordern:

In einem schlesischen Betriebe betrug im Februar 1920 der Lohn für die wöchentliche Durchschnittsleistung bei Tellerdrehern 15 Mk., als die wöchentliche Akkordbasis auf 148 Mk. stand. Die Entlohnung für die durchschnittliche Leistung war also um 6 Mk. höher, als die Akkordbasis mit der Betriebsleitung vereinbart worden ist.

Gegenwärtig beträgt die Akkordbasis 1756,80 Mk. und die Entlohnung für dieselbe Durchschnittsleistung wie früher (1920) würde 1668,58 Mk. betragen; sie würde also jetzt 88,22 Mk. unter der Akkordbasis stehen. Nur infolge der seit 1920 gesteigerten Leistung ist das nicht der Fall. Wären die Kürzungen infolge der Reduzierungsklausel nicht erfolgt, so betrüge heute der Lohn für die Durchschnittsleistung 1822,80 Mk., er beträgt aber nur 1668,58 Mk., also wird jeder Arbeiter pro Woche um 154,22 Mk. geschädigt, und die Nutznießer davon sind die „notleidenden ausgebeuteten“ Unternehmer.

In der angezogenen Sparte befinden sich auch 3 Kollegen, die noch lange nicht den Mindestlohn erreichen. Einer von ihnen verdient 59 Proz. des Mindestlohnes, der zweite 82 Proz. und der dritte 85 Proz. Die beiden letzten werden nun durch den herabgesetzten prozentischen Zuschlag unter 80 Proz. gedrückt und kommen dadurch nicht einmal mehr für Nachzahlungen bis zur Höhe des Mindestlohnes in Betracht. Wir wiederholen die Frage am Kopfe:

Ist das beabsichtigt oder durch Unkenntnis entstanden?

Dieser Zustand wurde herbeigeführt, trotzdem nur zweimal ein verringerter Prozentzuschlag erfolgte; das erste Mal um nur 2 Proz. und jetzt um 10 Proz. Wie muß erst die Auswirkung sein, wo weit bedeutendere Verringerungen der Zuschläge erfolgten?

In derartigen Klauseln der Lohnabkommen liegen offensichtliche Verstöße gegen § 33 des RTB. Den darin enthaltenen Schutz der fleißigen und leistungsfähigen Akkordarbeiter (der schwer erkränkt worden ist) beseitigt man durch die angezogenen Klauseln ebenfalls.

Liegen „offensichtliche Fehler“ in der Kalkulation vor, so bietet dieser § 33 die Handhabe für die Unternehmer, Regulierungen — auch Reduzierungen! — durchzuführen.

Mitglieder! Wahrt Eure Rechte durch pünktliche Beitragszahlung!

In der Woche vom 28. August bis 3. September ist der 35. Beitrag fällig.

Über dieses Verfahren ist für die Unternehmer recht unbenommen und recht wenig von Wirksamkeit für den allgemeinen Druck! Sollten diese Zustände für die Zukunft auf gutlichem Wege nicht beseitigt werden können, dann bleibt den Akkordarbeitern nichts anderes übrig, als ihre Leistungen danach einzurichten.

Die Herabsetzung des Mehrlohnes (Leistungszuschläge usw.) der Zeitlohnarbeiter auf die Hälfte bedeutet ebenfalls eine krasse Ungerechtigkeits, da der Mindestlohn im allgemeinen viel zu niedrig steht, und die Herabsetzung jedes, selbst auch des kleinsten Zuschlages eine empfindliche Härte bedeutet, abgesehen von der Tarifwidrigkeit nach den schon angezogenen Paragraphen.

Wie lange halten wir noch stille?

Hirsch.

## Unfallschutz.

Von M. Kopsch.

I.

Unter den Ursachen für die zahlreichen Betriebsunfälle, die sich alljährlich ereignen, spielt das Fehlen der notwendigen Schutzvorrichtungen an Maschinen und sonstigen Betriebseinrichtungen eine nicht unwesentliche Rolle. Es ist nicht immer Astenntnis, welche die Betriebsunternehmer veranlaßt, bei der Anschaffung einer Maschine auf die Mitlieferung der erforderlichen Schutzvorrichtungen zu verzichten; in den meisten Fällen ist es unangebrachte Sparsamkeit, welche begreiflicherweise von manchen Maschinenlieferanten begünstigt wird. Der Maschinenlieferant, der Maschinen ohne die von der Berufsgenossenschaft vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen liefert, risikiert allerdings, daß er bei einem, auf diese Ursache zurückzuführenden Unfall von der Berufsgenossenschaft für deren Aufwendungen regresspflichtig gemacht wird, aber dieser Fall tritt sehr selten ein. Diese Bestimmung wirkt ebensowenig abschreckend, wie der § 120a der Gewerbeordnung, der die Gewerbeunternehmer verpflichtet, die Maschinen und Betriebsvorrichtungen in unfallsicherem Zustand zu erhalten. Um die erwähnte Gefahrenquelle zu verstopfen, ist ein Gesetz erforderlich, welches eine strafrechtliche Verpflichtung stipuliert, Maschinen und sonstige Betriebseinrichtungen nur mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen zu liefern und in Gebrauch zu nehmen.

Das Verlangen nach einem solchen Gesetz ist schon alt. Zuerst wurde das Bedürfnis in den Kreisen der Gewerbeinspektoren empfunden; doch wurde der Gedanke von der Mehrzahl dieser Beamten verworfen. Später wurde die Sache von einigen Berufsgenossenschaften aufgegriffen. Im Jahre 1909 wurde auch im Reichsversicherungsamt ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, er blieb aber im Reichsamt des Innern stecken. Eine Eingabe, die später an den Reichstag gerichtet wurde, wurde von diesem der Regierung als Material überwiesen. Im Reichsarbeitsministerium bestand anfangs keine große Neigung, der Sache näher zu treten; man wollte dort eine wirksamere Bekämpfung der Unfallgefahren durch Verordnungen auf Grund des § 120 c der Gewerbeordnung in die Wege leiten. Nebenbei bemerkt, ist man auf diesem Wege noch nicht weit gekommen. Gegen die erste dieser Verordnungen, die den Schutz der Arbeiter an den Holzbearbeitungsmaschinen zum Gegenstand hat, wurde von den betroffenen Unternehmern ein solcher Sturm entfacht, daß die Regierung bisher von ihrer Publikation Abstand genommen hat.

Der Frage eines Gesetzes, welches die Hersteller von Maschinen zur Mitlieferung der Schutzvorrichtungen verpflichtet, oder wie man jetzt kürzer sagt, des Maschinenschutzgesetzes, ist das Reichsarbeitsministerium schließlich doch näher getreten. Am 4. April 1921 fand auf seine Veranlassung eine Sachverständigenkonferenz statt, in welcher die verschiedenen, zur Erreichung des gewollten Zieles möglichen Wege erörtert wurden. Die Mehrheit der Teilnehmer entschied sich für ein besonderes Maschinenschutzgesetz. Nunmehr wurde ein unverbindlicher Vorentwurf für ein solches Gesetz im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitet und einer erneuten Konferenz der Sachverständigen am 19. Mai 1921 zur Beratung vorgelegt. Dieser Entwurf fand grundsätzliche Zustimmung, wenn sich auch zeigte, daß in Einzelheiten noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Nach diesem Entwurf wäre ein Rahmengesetz zu schaffen, durch welches der Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, vorzuschreiben, daß bestimmte Maschinen nur in Verkehr gebracht werden dürfen, wenn sie mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen versehen sind. Vor dem Erlaß jeder einzelnen Vorschrift wäre ein Ausschuß von Sachverständigen zu hören.

Gegen diese Regelung wandte sich besonders der Verein deutscher Maschinenbauanstalten, der jede gesetzliche Regelung der Materie verweigert. Diese Haltung ist erklärlich, da es sich um ein Gesetz handelt, das sich gegen die Maschinenfabrikanten richtet. Dabei fürchten diese weniger die strafrechtlichen, als die zivilrecht-

lichen Folgen, die sich aus einer Verurteilung ergeben würden. Der Verurteilte würde nach § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches für den vollen Schaden, der durch die fehlende Schutzvorrichtung veranlaßt wurde, haftbar gemacht werden. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten will natürlich auch, daß die Maschinen nur mit den Schutzvorrichtungen geliefert werden, aber er will dieses Ziel auf dem Wege freier Vereinbarung und mit Hilfe der Organisationsdisziplin erreichen.

Werkwürdigerweise haben die Maschinenfabrikanten Hilfe erhalten vom Verband der deutschen Berufsgenossenschaften, dessen Vertreter anfangs sehr warm für das Maschinenschutzgesetz eintraten, sich aber dann auf die andere Seite schlugen. Sie schwärmen auch für die freiwillige Vereinbarung und haben bald nach jener Sitzung vom 19. Mai 1921 die Bildung der Arbeitsgemeinschaft für Unfallverhütung angeregt. Diese ist gegründet worden und ihr gehören außer dem Verbands der Berufsgenossenschaften und dem Verein der Maschinenbauanstalten auch die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften an. Für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund war hierbei der Gedanke bestimmend, daß in der Frage des Unfallsschutzes überhaupt ein Schritt vorwärts gemacht werde. Während der Verein der Maschinenbauanstalten und der Verband der Berufsgenossenschaften durch die Arbeitsgemeinschaft das Gesetz überflüssig machen wollen, ist es die Absicht des ADGB, in der Arbeitsgemeinschaft Vorarbeit für das Maschinenschutzgesetz zu leisten.

Die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft widmet sich hauptsächlich in den Fachausschüssen ab. Es werden aus den einzelnen Industriezweigen Ausschüsse von sachverständigen Unternehmern und Arbeitern den zuständigen Berufsgenossenschaften und Vertretern des Vereins der Maschinenbauanstalten gebildet, die unter Mitwirkung von Gewerbeinspektoren feststellen, welche Schutzvorrichtungen für die einzelnen Maschinen notwendig sind. Der Verein der Maschinenbauanstalten, der sich rühmt, 90 Proz. der in Frage kommenden Betriebe zu umfassen, tritt dann dafür ein, daß seine Mitglieder die Beschlüsse des Fachausschusses respektieren und Maschinen nur mit den von diesem bestimmten Schutzvorrichtungen in Verkehr bringen. Für eine Reihe von Industrien haben die Fachausschüsse bereits getagt, doch sind bisher so wenige Ergebnisse bekannt geworden, daß sich auf sie ein endgültiges Urteil nicht aufbauen läßt. Soviel steht jedoch fest, daß sie eine gesetzliche Regelung nicht ersehen können. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten hat über seine Mitglieder keine Exekutivgewalt. Er muß sich, um zu verhüten, daß ihm seine Mitglieder auffällig werden, bemühen, in den Fachausschüssen möglichst milde Bestimmungen durchzusetzen. Uebrigens stehen mindestens zehn Prozent der Maschinenfabrikanten außerhalb der Organisation und sind an deren Beschlüsse überhaupt nicht gebunden.

Die Arbeitsgemeinschaft und ihre Fachausschüsse können also das Maschinenschutzgesetz nicht überflüssig machen, wohl aber können sie Vorarbeit für die Durchführung des Gesetzes leisten. Wird dieses geschaffen, dann wird das Reichsarbeitsministerium zur Vorbereitung seiner Verordnung ebenfalls Fachausschüsse brauchen und dabei auf die vorhandenen Einrichtungen der Arbeitsgemeinschaft zurückgreifen können. Dem Verbands deutscher Berufsgenossenschaften ist die schwache Seite der Arbeitsgemeinschaft wohl bekannt, aber er schwärmt für sie, weil er in ihnen ein Mittel erblickt, das Zustandekommen des Maschinenschutzgesetzes zu verhindern.

## Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Spekulation auf dem Effektenmarkt.

Die Börse wendet sich gegenwärtig in erhöhtem Maße der Spekulation in Effekten zu. Nach dem großen Sturz der Industriepapiere im November vorigen Jahres hat sich der Kurs auf den damaligen Stand nicht wieder erhoben. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß während dieses Zeitraumes das Aktienkapital stark verwässert wurde, so daß der nominelle Aktienwert in Papiermark stark vermehrt ist und damit an der Börse die spekulativen Ausschläge nicht so in die Erscheinung treten, als wenn der Aktienbesitz unverändert geblieben wäre.

Der enorme Fall der Mark konnte den Effektenmarkt nicht unberührt lassen. Die Preissteigerung verspricht doch allgemein einen günstigen Einfluß auf die Geschäftsabschlüsse der Unternehmungen, die Dividenden werden reichlicher fließen, und die Börse stellt sich bereits vorher auf die günstigen Chancen ein.

Der Umsatz an der Börse wird wieder lebhafter, und man weiß zu berichten, daß bei den Banken auch die Aufträge aus der Provinz zahlreich eingehen. So ist die Schar der zurückgeschauerten Spekulanten wieder in den Vordergrund gerückt, und wenn nicht alles täuscht, geht es wieder lustig her im Kaufen um den Profit aus dem kapitalistischen Betriebe.

Große Umsätze an der Börse fordern vermehrte Inanspruchnahme des Kapitalmarkts, und das in einer Zeit, wo die Handelspreise täglich über Kapitalnot klagt. Die Notenpresse wird so in Anspruch genommen, daß die Reichsbank in Verlegenheit gerät, wie sie die Neuausgabe meistern soll. An verschiedenen Orten fehlte es an Zahlungsmitteln, obwohl in den beiden letzten Wochen rund 2 Milliarden neue Noten zur Ausgabe gelangten. Um den Notendruck zu beschleunigen, griff man zu dem sehr zweifelhaften Mittel, eine Banknote von 500 M. im Buchdruck herzustellen, die gegen Nachahmung nur die Sicherheit eines für diese Zwecke besonders hergestellten Papiers hat. Verteilt man diese Neuausgabe von Banknoten auf die 60 Millionen-Bevölkerung, so kommt auf den Kopf der Betrag von 383 M., der sich wohl nicht allein auf den vermehrten Umlauf von Zahlungsmitteln bei den gestiegenen Preisen erklären läßt. Wahrscheinlich werden große Beträge für Industriekredite und Betriebsmittel flüssig gemacht.

Es wurde bereits früher darauf hingewiesen, daß die Kapitalanlage in Devisen stark um sich gegriffen hat. Das heißt, es werden Marktbeträge zum Aufkauf von fremden Valuten benutzt, ohne daß eine Zahlungsverpflichtung für den Käufer in ausländischen Valuten vorliegt. Um den Kurs in Effekten voll auszunützen, läßt man sich nun die angekauften Devisen von den Banken beleihen und geht mit diesem Gelde in die Spekulation mit Industripapieren. Fällt die Markt weiter, so vermehrt sich die Zahl der Mitläufer, denn der Anreiz, an diesem Treiben teilzunehmen, wächst. Die Rückwirkung all dieser Vorgänge zeigt sich in der Preissteigerung für alle Waren, die zu einer unerträglichen Plage für unser Volk wird.

Will die Regierung diesem Treiben ganz tatenlos zusehen? Das wäre nicht zu verantworten. Gewiß wir können nicht restlos die Ursachen dieser Zerrüttung unserer Wirtschaft beseitigen, wohl aber müssen die Auswüchse des kapitalistischen Betriebes in Schranken gehalten werden. Die Interessenten des Finanz- und Industriekapitals wollen von solchen Eingriffen nichts wissen, weil sie nicht die Last zu tragen haben, das darf aber nicht entscheidend für die Regierung sein, die auch aus politischen Gründen die Gefahr erkennen muß, die dem deutschen Volke droht.

Welche Ausschreitungen in der Preistreibererei zu beobachten sind, dafür nur ein krasses Beispiel aus der Nähgarnfabrikation. Obergarn wurde von den Fabriken im Juni noch die Rolle (1000 Meter) zu 46 M. abgegeben; im Juli erhöhte man den Preis auf 84 M., und im August auf 124 M. Der Preis ist um das 400fache gegen 1914 gestiegen. Hier dürfte wohl der Rekord in der Preiserhöhung erreicht sein.

#### Der kapitalistische Untergrund der Londoner Konferenz.

Die Londoner Verhandlungen der Entente sind zum Abschluß gekommen, ohne eine Erleichterung für die deutsche Wirtschaft zu bringen. Die Gewährung der Stundung der Reparationslast für einige Monate hebt die Unsicherheit nicht auf, unter der Deutschland in seiner Volkswirtschaft zu keiner ruhigen Entwicklung kommen kann. Die Verhandlungen, die in London zu einem vorläufigen Abschluß kommen, standen stark unter dem Einfluß wirtschaftspolitischer Interessen. Täuschen wir uns nicht, Frankreich verfolgt ganz systematisch den Anschluß des rheinisch-westfälischen Bergbaues an seine reichen Erzgebiete in Lothringen, um damit die französischen Eisenproduktion zu einer reichen Entfaltung zu bringen. Dazu die günstige Ausnutzung des Rheins, einer Wasserstraße, die Kohle den Erzbezirken zuführt und wiederum die Ausfuhr von Eisen vorteilhaft gestaltet; die Verarbeitung in den großen Unternehmungen, die links des Rheines liegen, schließt den Kreis des Wirtschaftsgebildes. Deshalb der Vorstoß des Herrn Poincaré auf Errichtung der rheinischen Zolllinie, die Kontrolle des westdeutschen Bergbaues und des deutschen Waldbesizes. Dahinter steht die mächtige Gruppe der französischen Schwerindustrie, die im französischen Parlament eine einflussreiche Stellung einnimmt, die in der Presse mit nationalen Phrasen ihr materielles Interesse verdeckt. Das starre Festhalten Poincarés an den hauptsächlichsten Grundideen dieses Programms entspringt weniger einer politischen Ideologie als einem nackten kapitalistischen Drängen. Welchen Hoffnungen man sich bereits hingab, läßt die Kurstreibererei der Harpener Bergwerksaktien erkennen. Der Harpener Bergbau ist eine der größten Kohlenzechen; die Kurse standen noch vor einigen Wochen um 1800 herum und stiegen nun plötzlich bis auf 5400. Französisches Kapital trat so ungestüm als Käufer der Aktien auf, daß eine wilde Hausse entstand. Oder sollte nicht nur französisches, sondern auch deutsches Kapital beteiligt sein? — Kurzum, die französische Schwerindustrie ist am Werke, und wenn der erste Anlauf nicht geglückt ist, so wird man dort drüben nicht loder lassen.

Aber hinter Lloyd George stehen nicht minder kapitalistische Interessen, denn der englischen Eisenindustrie ist es nicht gleichgültig, wenn unter französischer Führung ihnen eine Konkurrenz entsteht, die sehr gefährlich werden kann. Deshalb der starke Lloyd George. Wer nun von beiden Staatsmännern am Ende das Feld behaupten wird, ist schwer zu sagen; für Deutschland ist die Gefahr nicht vorüber.

#### „Tatsachen“ der Christen.

Der Leitung des Christlichen Keramarbeiterverbandes haben unsere Baderpfeifen, die wir den Leuten wegen ihres schäbigen Verhaltens vor aller Öffentlichkeit verabreichen mußten, sichliches Unbehagen bereitet. Anstatt jedoch die richtige Lehre aus einer notwendigen Zurechtweisung zu ziehen, heult die „Keramarbeiterzeitung“ und schimpft ob dieser Bückigung wie ein Gassenjunge. Sie schrieb einen Artikel „Schäbigkeiten oder Tatsachen?“ gegen unsere Feststellungen wegen des Verhaltens der „Christen“ in der Stellung der Lohnforderungen zum Juliabkommen und macht den Versuch, Beweise anzuführen. Als Beweismittel erwähnt das Blatt einen Brief, den der Berufsverband deutscher Keramarbeiter (gez. Fromm) am 2. Juni an den Arbeitgeberverband der deutschen feinkeramischen Industrie gerichtet hat. In dem Schreiben heißt es neben allgemeinen Redensarten:

„Wir bitten Sie deshalb, schon Ende Juni mit uns in Verbindung zu treten, um über die Möglichkeit, wie den gestiegenen Leuerungsverhältnissen Rechnung getragen werden kann, zu beraten.“

Ist darin ein Wort von Forderungen oder einer geforderten Abgeltung enthalten? Also nicht eine Silbe! Deshalb mußten ja sogar die Arbeitgeber in Koburg, wie wir ganz richtig schrieben, erklären, daß der Keramarbeiterverband keine Forderungen gestellt habe. Das war am 28. Juli. Die Christen schrieben aber vorher in ihren Zeitungen, sie hätten schon lange vor dem „Porzellanarbeiterverband“ Forderungen gestellt, und diese hätten erst die Arbeitgeber dazu auffordern müssen, das gleiche zu tun. Das ist vor allem die schäbige Handlungsweise, zu der sich die „Keramarbeiterzeitung“ mit keinem Wort äußert, weil sie bei einigermaßen Anstandsgefühl diese Unterstellung als Niederträchtigkeit selbst hätte anerkennen müssen.

Wir stellen also noch einmal fest: Die Leitung des Christlichen Keramarbeiterverbandes hat trotz mehrmaliger entgegengesetzter Behauptung ihre Forderungen zum letzten Lohnabkommen nicht am 21. Juni, sondern erst am 28. Juli mündlich in Koburg gestellt, der Porzellanarbeiterverband dagegen die Forderung auf eine Abgeltungssumme bereits am 5. Juli und auf die Lohnerhöhungen schriftlich einige Tage vor den Koburger Verhandlungen.

Das mögen unsere Kollegen und Kolleginnen den paar organisierten Christen gelegentlich sagen. Die blamierte Verbandsleitung, die zum Schaden der Arbeitnehmer und zum Schmunzeln der Arbeitgeber diese Stänkereien verursacht, wird das nie tun dürfen. Lohnen manche Arbeitgeber etwa solche Dienste?

Bei den Lohnverhandlungen am 28. Juli in Koburg haben selbst die Arbeitgeber durch den Mund des Herrn Dr. Warnke erklärt, daß die von den Christen in den Zeitungen gemachten Angaben, sie hätten zuerst Forderungen gestellt und der Porzellanarbeiterverband sei erst durch die Arbeitgeber dazu veranlaßt worden, nicht stimmen. Demnach haben auch die Arbeitgeber bestätigt, wie die sich christlich Nennenden mit der Wahrheit umgehen. In der „Keramarbeiterzeitung“ schlängeln sich die verantwortlichen Organisationsvertreter um diese Feststellung herum und sagen, Herr Dr. Warnke hätte sich nur darauf beschränkt, festzustellen, daß die besagten Zeitungsnotizen nicht vom Arbeitgeberverband geschrieben worden sind. Diese Wendung ist sehr ungeschickt. Der Arbeitgeberverband hat doch wahrlich keine Veranlassung, zu erklären, daß die Zeitungsartikel von ihm oder nicht von ihm sind; denn es hat sich bei den Verhandlungen weniger um das gedreht, daß sie in der Zeitung standen, sondern darum, daß sie mit der Wahrheit im Widerspruch stehen.

Genau so verhält es sich mit der im „Keramarbeiter“ in dem Zusammenhang gebrachten einsältigen Bemerkung: „Jedenfalls ist Herr Dr. Warnke nicht nach der Generale des Porzellanarbeiterverbandes gegangen, um über das Wetter zu reden.“ In Koburg ist laut und deutlich gesagt worden — auch die Christen haben dies gehört — Herr Dr. Warnke war wegen der Weilsdorfer Angelegenheit auf unserem Bureau.

Die allgemeine „Lugend“ der christlichen Verbandsleitung läßt nicht zu, diese einfache Tatsache zu bringen, sie zwingt diese stets wieder zu dem, was sie nicht lassen kann. Romische Leute!

## Die Lage der feinkeramischen Industrie im August.

Das „Reichsarbeitsblatt“ vom 15. August schreibt: Der Beschäftigungsgrad der keramischen Industrie ist infolge alter Aufträge weiterhin noch gut; doch macht das bereits früher von der Handelskammer München gemeldete Abflauen des Geschäfts weitere Fortschritte. Der Großhandel hält mit neuen Aufträgen merklich zurück; das Kleinhandelsgeschäft wurde durch den Fremdenverkehr zwar belebt, doch werden die Verkaufsgelegenheiten in Süddeutschland als reichlich mittelmäßig bezeichnet. Der teilweise Rückgang der Nachfrage, besonders aus dem Ausland, wird auf die hohen Preise für Porzellanwaren, eine Folge der Marktentwertung, der erhöhten Rohmaterialienpreise (besonders für Kaolin), der gesteigerten Arbeitslöhne usw. zurückgeführt; eine weitere Abnahme der Nachfrage wird befürchtet. Die großen Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung und die trostlose Lage auf dem inländischen Kohlen- und Holzmarkt, die die Industrie zwingt, ihren Bedarf an Brennstoff teilweise zu mehr als zur Hälfte aus dem Ausland zu decken, lassen, wie ein Verbandsbericht hervorhebt, bereits bei einigen Werken die Gefahr der Betriebseinschränkung aufsteigen. Nach dem Bericht der Handelskammer Regensburg wurde die Rohstoffversorgung aus der Tschechoslowakei dadurch verzögert, daß durch den Streit der Karlsbader Schlämmereien die Kaolinlieferungen fast den ganzen Monat Juli ausblieben. — In Lugschporzellan herrscht, wie die Handelskammer Koburg berichtet, nach wie vor Hochkonjunktur, ebenso in Spielwaren, Orientartikeln, Puppenköpfen für die Sonneberger Industrie und auch in Gebrauchsartikeln. Die Ware ist in den bestellten Mengen nicht ausreichend zu beschaffen. Für Elektroartikel ist das Geschäft dagegen mittelmäßig.

Die Feinfeingutindustrie ist immer mehr bei der mangelhaften Belieferung der Inlandskohlen auf hochwertige ausländische Brennstoffe, besonders auf böhmische Kohle, angewiesen, die gleichwohl in den erforderlichen Mengen nicht zu haben ist. Der Eingang der Rohmaterialien ist weiter sehr schleppend, so daß oftmals Betriebsstörungen die Folge sind. Die Lieferanten berufen sich auf Kohlen- und Wagenmangel. Das Geschäft war im allgemeinen befriedigend trotz der durch die Verhältnisse gebotenen Preiserhöhungen. Löhne wie alle Materialien gingen im Preise bedeutend in die Höhe.

## Betriebsräte und Gewerkschaften.

Der Kenner des Betriebsrätewesens und Schreiber des Buches „Aus der Betriebsrätepraxis“ (herausgegeben von der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H., Berlin S. O. 16, Engelauer 24 IV), **Elementis Rörpel**, hielt auf dem letzten Gewerkschaftskongress in Leipzig eine Rede über „Betriebsräte und Gewerkschaften“ und führte zum Schluß aus:

„Ich möchte zusammenfassend sagen: Die Betriebsräte und damit die Arbeiterklasse als solche sind verpflichtet, durch die Mitbestimmung im Wirtschaftsleben, die im Artikel 165 der Reichsverfassung gewährleistet ist, außer den freigewerkschaftlichen Grundfragen die Zusammenhänge des Arbeitsrechts genau zu beherrschen, die Sozialversicherung zu kennen, in der Gewerbehygiene Bescheid zu wissen, das Handelsrecht, die Betriebswissenschaften zu studieren und sich Kenntnisse in der Volkswirtschaft anzueignen, weil die Befugnisse, die ihnen im Betriebsrätegesetz, im Aufsichtsrats- und Bilanzgesetz gegeben sind, auf alle diese Gebiete übergreifen. Dieses weite Aufgabengebiet können wir nur meistern, indem wir uns innerhalb der Gewerkschaften als Betriebsräte, als Gewerkschaftsfunktionäre betätigen und indem wir all die Schwierigkeiten, die bisher aus Kompetenzschwierigkeiten entsanden sind, durch möglichst einstimmige Annahme meiner Resolution ein für allemal aus der Welt schaffen. Dann wird der Weg freigemacht für einen wirklichen Fortschritt der Arbeiterklasse. Nur wer in diesen Dingen ununterbrochen liest, kann ermessen, welche ungeheuren Schwierigkeiten wir immer noch zu überwinden haben durch die leidigen Kompetenzfragen. Nach außen hin könnte es scheinen, als sei alles in schönster Ordnung, aber in Wirklichkeit muß auch das Selbstverständliche heute wieder von diesem Kongress als dringend notwendig ausgesprochen werden, daß die Gewerkschaften die Grundlage der Arbeiterbewegung sind, daß die Betriebsräte um Gewerkschaftsfunktionäre wirklich segensreich für die Arbeiterbewegung wirken können. Der Kongress muß der Arbeiterklasse zurufen, daß wir uns mit allen Mitteln dafür einsetzen müssen, unsere großen Aufgaben, die uns in der Gesetzgebung vorgezeichnet sind, restlos zu erfüllen, um so die im Artikel 165 gewährleistete gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeiter im Wirtschaftsleben in die Tat umzusetzen. Wir haben auch deshalb

die Verpflichtung, uns mit aller Energie für diese neuen Rechte einzusetzen, weil wir den Arbeitskollegen in den anderen Ländern der Welt ihren ebenfalls sehr schweren Kampf dadurch erleichtern können. Wenn es der deutschen Arbeiterklasse nicht gelänge, die wirtschaftliche Gleichberechtigung durchzuführen, dann wird mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß die Arbeiterklasse der übrigen Länder der Welt niemals derartige gesetzliche Rechte erreichen wird. Wir leisten also mit unserer Arbeit auch eine eminent wichtige internationale Arbeit auf dem Wege des Fortschritts der Arbeiterklasse aller Länder.

Ich möchte meine Ausführungen schließen, indem ich Sie bitte, sich einmütig auf den Boden der Tatsachen zu stellen, daß nur die Gewerkschaften als die Kampforganisationen der Arbeitnehmer ohne jede Behinderung durch irgendwelche außerstehenden Stellen in der Lage sind, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen. Ich möchte den Appell an Sie richten, dafür einzutreten, daß sich unsere Kollegen in allen Orten Deutschlands mit aller Energie einarbeiten in das Gebiet, das uns neu zur Bearbeitung übergeben worden ist, daß wir versuchen, den Unternehmern geistig gleichwertig zu werden, daß wir unser geistiges Rüstzeug stärken, um so die endgültige Unterhölung des Kapitalismus herbeiführen zu können. Ich schließe mit den Worten, die Genosse Kautsky immer wieder seinen Ausführungen voranstellt: **Wissen ist Macht!**“

## Die Sachleistungen Deutschlands an die Entente.

Immer noch stellt die Ententepresse, und insbesondere die französische, die Behauptung auf, daß Deutschland so gut wie nichts getan habe zur Erfüllung der Friedensvertragsverpflichtungen. Daß diese Behauptung in vollkommener, wohl zum Teil absichtlicher Unkenntnis erhoben wird, beweist die nachstehende Uebersicht über die Sachleistungen, die bis Ende März 1922 auf Grund des Teiles VIII (Wiedergutmachungen) des Versailler Vertrages seit Beginn des Waffenstillstandes von Deutschland an die Ententemächte getätigt wurden.

Es wurden geliefert:

Farben . . . . .	für	49 353 864	Goldmark
Mebizinische Präparate . . . . .	„	11 558 641	„
Kohlen . . . . .	„	987 619 017	„
Kohlennebenprodukte . . . . .	„	21 552 479	„
Biehlieferungen . . . . .	„	171 816 756	„
Löwener Bibliothek . . . . .	„	1 052 200	„
Silber für Belgien . . . . .	„	12 000 000	„
Lieferung des Reichskommissars für Wiederaufbau einschl. Straflieferung	„	66 688 145	„
		<b>zusammen</b>	<b>1 321 641 102 Goldmark</b>

Außer diesen Leistungen wurden in dem gleichen Zeitraum unter anderem noch 150 000 Wagen und 5000 Lokomotiven im Werte von 1,10 Milliarden Goldmark geliefert.

An sogenannten Rüdlieferungen wurden ausgeführt:

Bieh . . . . .	für	23 501 722	Goldmark
An Maschinen und Industrie-Material	„	265 861 000	„
An Bentewagen . . . . .	„	97 307 000	„
An Rückgabe von Werten . . . . .	„	8 233 661 973	Frank
a) an Frankreich . . . . .	„	1 717 168 479	Papiermark
b) an Belgien . . . . .	„	8 456 373	Frank

Insgesamt sind vorläufig Sachleistungen im Werte folgender Beträge bewirkt worden:

2 808 210 824	Goldmark,
1 753 931 288	Papiermark,
8 234 691 973	franz. Franken,
8 456 373	belg. Franken.

Die Behauptung, daß deutsche Volk sabotiere systematisch den Versailler Vertrag, kann hiernach nicht mehr länger aufrecht erhalten werden, zumal die hier angeführten Summen die Barzahlungen, die Zahlungen aus dem Ausgleichsverfahren, den Wert des deutschen liquidierten Eigentums im Auslande, den Wert des Reichseigentums in den abgetretenen Gebieten, die Handelsflotte usw. — Werte im Gesamtbetrage von schätzungsweise rund 45 Milliarden Goldmark — gar nicht berücksichtigen.

Demgegenüber mutet es höchst seltsam an, wenn in Beantwortung einer Frage des kommunistischen Abgeordneten **Chahin** der französische Finanzminister am 4. Juli 1922 mitteilte, daß Deutschland vom Waffenstillstand bis Ende März 1921 Sachleistungen im Werte von 268 Millionen Goldmark bewirkt habe, da immerhin doch angenommen werden müßte, daß dem französischen Finanzminister auch die Leistungen bekannt sein dürften, welche Deutschland bis zum 31. März 1922 getätigt hat.

# Frauen-Beilage.

## Die Fabrikarbeiterin.

Die Luft ist dick, die Räder surren,  
Die Arbeit wird zur Qual.  
Ein junges Weib steht ohne Murren  
Am Arbeitsplatz im Saal.

Ihr Liebster fiel im Völlerbrande  
Und sie blieb hier allein  
Mit einem teuren Liebespfande  
Und ohne Sonnenschein.

Sie frondet unter Schmerz und Wehen  
Täglich um das Brot  
Für sich und für das kleine Leben  
Und kommt nicht aus der Not.

Doch ganz verlassen ist kein Wesen  
Als Mitglied im Verband.  
Er, dem sie immer treu gewesen,  
Schirmt sie mit starker Hand.

Fr. Hartung.

## Alt und jung.

Skizze von Ernst Brezang.

Die rundliche alte Dame schob sich mit lebhaft umherblühenden Augen von der Küche in die Stube, wo Seiler saß, während seine junge Frau lachend der Tante folgte.

„Wirklich, Frizing!“ rief diese fröhlich dem Nessen zu, „ich habe Dir zwar schon zu Deiner Hochzeit gratuliert, aber ich muß es noch einmal tun. Eigentlich sollte man's ja immer erst, wenn einige Tage vorbei sind und man die Küche der jungen Frau gesehen hat. Na, ich habe sie nun gesehen und — postausend! — das ist ja der reine Juwelierladen, wenn auch das Geschirr bloß aus Blech und Ton ist! — Wahrhaftig!“ sie lachte mit ihrem vollen Gesicht der jungen Frau zu, „er hat eine schöne Eroberung an Dir gemacht, Guste!“

„Setze ihr nur keine Späne in den Kopf, Tante Hilde,“ mahnte Seiler. „Unserer hat nachher seine liebe Not, die Dinger wieder herauszubringen. Ueberhaupt, wo Du weißt, daß Du Autorität bei Guste bist.“

„Und Friz duldet keine anderen Götter neben sich,“ lachte die junge Frau.

„Wie alle Männer,“ sagte Tante Hilde, und die Blide fuhren bergmüßig forschend im Zimmer umher. „Auch Eure Stube ist nett. Wirklich: es war doch wohl man knapp mit Euren Mitteln, aber was sich damit machen ließ, das habt Ihr gemacht . . . Nur der Regulator kommt mir etwas groß vor für das kleine Zimmer. Na, das täuscht oft vorher. Und Ihr werdet hier ja auch nicht ewig wohnen bleiben.“ Sie öffnete den Kleiderschrank, rüttelte an den Bettposten, hob die Decke vom Tisch und prüfte einen Stuhl auf seine Festigkeit. „Alles gediegene Arbeit! Nicht so'n alter Bazarhund, wie das heute leider Mode ist. — Nein!“ sie schlug die Hände zusammen. „Da ist ja auch der alte Sekretär von Deinem Vater, Friz, von meinem Bruder! Du, dafür muß ich Dir einen Ruz geben, Junge! Daß Du Dir den behalten hast! Das ist brav von Dir, Frizing! Wenn Du wüßtest, wie mich das freut!“ Und sie betrachtete mit gerührten Widen das alte Möbel.

„Ja,“ sagte Friz, „es ist ein altes, ehrwürdiges Stück. Und fast ein Kunstwerk. Heute kriegt man so etwas kaum noch zu kaufen.“

„Ach, überhaupt heute!“ Die Lippen der alten Dame kräuselten sich verächtlich. „Was Du heute kriegst! Da kannst Du in hundert Stuben kommen, und eine sieht so dumm aus wie die andere. Es ist ja kein Charakter mehr drin — wie in den Menschen. Die sind auch alle abgehobelt jetzt! Und . . .“ sie stuzte plötzlich und trat an das Sofa, zur Wand aufsehend, „na aber was sind denn das für Bilder!“ Sie wiegte den Kopf hin und her. „Kinder! Was habt Ihr Euch da für puzige Sachen hingehängt!“ Jetzt kniete sie auf dem Sofa und buchstabierte an den Unterschriften zweier Kupferstiche: „Nympe im Walde?“ „Die Toteninsel?“

„Gefallen sie Dir nicht?“ fragte Friz.

„Gefallen?“ Das runde Gesicht der Tante nahm einen melancholischen Ausdruck an. „Ich bitte Dich, Friz! Kann einem so etwas überhaupt gefallen? Ich will mich ja nicht in Eure Ange-

legenheiten mischen . . . Ich meine: es ist natürlich Eure Sache, was Ihr mögt . . . aber das müßt Ihr doch selber sagen: in die Wohnstube gehören solche Bilder nicht!“

„Eine Gemäldegalerie hab' ich doch nicht,“ antwortete Seiler, „oder soll ich sie in den Korridor hängen?“

„Gar nicht hängen sollst Du sie! Wenn Du Dich nicht von ihnen trennen kannst, so lege sie meinetwegen in eine Mappe und schließe sie in die Kommode, aber baumle sie nicht da auf, wo jeder Mensch, der zu Euch kommt, sie sehen muß! „Nympe im Walde!“ So'n unangezogenes Frauenzimmer! Offen an der Wand! Und „Toteninsel!“ Du! Mich schuttert's schon, wenn ich bloß daran denke!“ Die alte Dame schüttelte sich wirklich.

„Bist Du aber graulich!“ lachte Guste. „Wir denken uns weiter nichts dabei. Oder doch bloß, wenn man sie so recht mit Andacht betrachtet und in der richtigen Stimmung ist.“

Die Tante hörte nicht darauf. Wehmütig starrte sie zur Wand hinauf. „Und darunter wollt Ihr die Photographien Eurer Verwandten aufhängen. Kinder! Glaubt Ihr denn wirklich, das paßt zusammen?“ Sie wurde ganz rot vor Aufregung: „Ja, ich will es Euch sagen. Das paßt zusammen, wie solide Leute und Leichtfertigkeit! So!“ Sie drehte sich halb schluchzend um. „Nehmt's mir nicht übel!“

„Nein,“ lächelte Friz, „da hast Du natürlich recht. Das würde schlecht zusammen stimmen. Aber das beabsichtigen wir auch nicht, Photographien kommen überhaupt nicht an die Wand!“

„Wie?“ Tante Hilde war sehr erschrocken. „Die Bilder Eurer Lieben hängt Ihr nicht auf?“

„Vater und Mutter sind im Standrahmen auf der Kommode, wie Du siehst,“ erklärte Guste.

„Ja, aber die andern alle. Es gehören doch noch mehr zur Familie.“

„Die stecken im Photographiealbum,“ sagte Seiler. „Und das liegt in der Kommode. Willst Du's sehen?“

„Nein. — Also das liegt in der Kommode!“ Tante Hilde nickte vielstündig vor sich hin.

„Wir können uns doch unmöglich die ganze Wand mit zum Teil ganz gleichgültigen Bildern bekränzen.“ Friz begann sich zu ärgern. „Oder meinst Du, es sieht schön aus, wenn da überall ein Gesichtsklee neben dem anderen klebt? Der eine womöglich pechschwarz, der andere gelb und verwässert vor Alter? Scheußlich!“

„So, das findest Du scheußlich?“ Sie legte ihre Hand auf seinen Arm: „Sieh mal, lieber Junge, man muß dabei doch an die inneren Beziehungen denken. Aber hast Du die etwa zu den anderen Bildern?“

„Ganz gewiß kann man auch dazu Beziehungen haben! Sehr lebhaft sogar!“

„Zu der Waldnympe etwa?“ Die alte Dame blickte ihn mißtrauisch an.

Friz lachte hell auf.

Und Guste mußte auch lächeln und sagte: „Ich glaube, Tante, Du verstehst ihn nicht.“

„Ja, weiß Gott!“ Tante Hilde seufzte tief und sah die jungen Leute hilflos an: „Ich verstehe Euch wirklich nicht, Kinder!“

## Was fehlt am Schwangerenschutzgesetz?

Man hat schon vor Jahren festgestellt, daß die Arbeit der Frau einen großen Einfluß auf die Schwangerschaft hat. So fand man, daß die Arbeiterinnen, die im Sommer nach der Ernte entbinden, eine unnatürlich kürzere Schwangerschaftsdauer haben. Ebenso fand man, daß sich das Gewicht der Frucht durch Anstaltspflege in der letzten Schwangerschaftszeit erhöht. Neue Untersuchungen hat man nun nach dieser Richtung in Wien angestellt, die beweisen, in wie hohem Maße die Frauenarbeit und das soziale Los auf die proletarische Nachkommenschaft einwirken. Wie Dr. Keller darüber in der „Zeitschrift für Hygiene“ berichtet, ist das Gewicht der Neugeborenen des wohlhabenden Mittelstandes allgemein höher als das Gewicht der Neugeborenen des Proletariats. Auch die Länge ist beim Mittelstande größer. Zugleich beweisen uns die Keller'schen Zahlen aber auch, was eine soziale Behandlung der Frau zur Zeit der Schwangerschaft ausmacht. Je länger die Frauen vor der Schwangerschaft in der Klinik gewesen sind, um so besser wurden Länge und Gewicht. Das heißt, je mehr der Frau von der Schwangerschaft Ruhe und Pflege möglich ist,

im so günstiger wird die Nachkommenschaft gesundheitlich gestellt. Es ist ja bekannt, daß das Gewicht der Neugeborenen bei den Geschlechtern verschieden ist. Aber noch größer ist, wie sich herausgestellt hat, der Einfluß der sozialen Momente. Aber das Gute haben die Untersuchungen ergeben, daß sich diese ungleiche Lage ausgleichen läßt. Durch günstigere Lebensbedingungen können diese Gefahren für die proletarische Nachkommenschaft beseitigt werden. Und diese besseren Lebensbedingungen faßt Keller auf Grund jener Untersuchungen zusammen in Besserstellung hinsichtlich der Arbeitsleistung und Ernährung in den letzten vier Wochen der Schwangerschaft. Es müßte darum auch gesetzlich für ausreichende Verpflegung gesorgt werden. Was eine derartige soziale Fürsorge bedeuten würde, zeigt die Tatsache, daß sich das Gewicht der proletarischen Neugeborenen dann bis zu 350 Gramm heben würde.

### Abchied.

Die Zeit, da die Vögel wieder gen Süden zogen, war gekommen. Auf der großen alten Pappel hielten die Stare nun schon seit Tagen ihre lärmenden Versammlungen. Die Jungen flogen schwingenprobend um den breitkrönigen Baum. Die Alten hockten in pludrigen dunklen Federlumpen im Astwerk und überschrien einander mit tschilpender Stimme. „Was sollen wir hier noch länger in diesem Hungerlande?“ Ein alter, sehniger Vogel mit

scharfem Schnabel hatte es herausgeschmettert. „Naum daß für sich selber was findet. Währen unsere Jungen nicht einigermäßen flügge, müßten sie elendiglich verhungern.“ Ein anderer beehrte auf. „Hier haben ja nicht einmal die Menschen ihr Sattfein. Sie schuften von früh bis spät und können sich kaum Brot und Kartoffeln kaufen!“ „Nicht alle,“ ein zierlicher, blauer Vogel warf es zwitschernd dazwischen. „Fliegt nur einmal in die Städte. Da werdet Ihr Straßen finden, wo die lechersten Sachen in hellerleuchteten Schaufenstern feil stehen.“ „In denselben Städten aber suchen Tausende im Straßenteufel nach irgend etwas Genießbarem.“ Ein anderer Star hatte diese Worte ärgerlich vor sich hingebremmt. „Ja, jedes Ding hat eben auch seine Rehrseite. Und wo Licht ist, da ist auch viel Schatten!“ „Aber gibt es hierzulande mehr Schatten als Licht!“ Die Unterhaltung war allgemach eine recht erregte geworden. „Und bleibe dabei: aus diesem Hungerlande fliege ich so rasch als möglich fort!“ Und nun piepten und schrien und kreischten sie alle durcheinander. Fast kamen sie ins Walgen. Selbst der Starenälteste auf den doch sonst alle hörten, vermochte keine Ruhe mehr zu schaffen. Da flog er ärgerlich auf. Und die anderen folgten ihm. Und in dunkler, flatternder Federwolke stoben sie aus dem alten breitästigen Pappelbaum, der wie kopfschüttelnd seine grünen Blätter im Winde hin und her wehen ließ. Denn er fühlte es. Es unrecht hatten die Stare nicht; aber er war ja hier im Boden festgewurzelt...

## Offener Brief an den Hauptvorstand und alle Zahlstellen!

Bei den kommenden Lohnverhandlungen erinnern wir die Verhandlungsteilnehmer unseres Verbandes daran, die schon so oft von allen Zahlstellen gefaßten Beschlüsse, betreffend endgültige Beseitigung der komplizierten prozentualen Lohnerrechnung, endlich einmal zu verwirklichen, um es somit jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin zu ermöglichen, sich ihren Lohn selbst errechnen zu können. Es gibt wohl in keiner Organisation eine so verlausulierte Lohntafel, als gerade in unserem Tarife. Ferner ersuchen wir die Kommission, sich auf keinen Fall auf eine vierwöchige Vertragsdauer einzulassen, sondern nur ein höchst 14tägiges Lohnabkommen zu unterzeichnen, und ersuchen alle Zahlstellen hiermit um Unterstützung dieses Antrages.

Ferner protestieren wir gegen die Unterzeichnung von Schiedspruchverträgen, ohne daß dieselben vorher zur Kenntnis der Zahlstellen gelangt sind. Wir fordern ebenfalls hierdurch alle Zahlstellen auf, sich mit uns für eine vorher stattzufindende Urabstimmung für oder gegen die Annahme des Schiedspruches zu erklären.

Zahlstelle Oshag.

Emil Hähnel, Vorsitzender. Karl Röbel, Kassierer.

### Aus unserem Beruf.

**Bayreuth.** Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Porzellanfabrik von Emil Schlegel haben am 17. August die Arbeit geschlossen niedergelegt. Schon öfter machten sich Beschwerden wegen nicht vollinhaltlicher Einhaltung des Tarifvertrages notwendig, ferner deshalb, weil die Firma wiederholt die Rechte des Betriebsrates ignorierte.

Zu diesen Vorkommnissen gesellte sich noch ein Anschlag der Fabrikleitung, wonach Neueingestellte auf die Dauer von vier Wochen 30 Proz. weniger erhalten sollen, als die Mindestlöhne im Tarifvertrag betragen. Die Firma hat auch sofort nach diesem Anschlag gehandelt. Der § 3 des Tarifvertrages besagt jedoch, daß die Einstellung von Arbeitern und Arbeiterinnen durch den Arbeitgeber nicht zu ungünstigeren Bedingungen als in diesem Vertrag festgelegten erfolgen darf.

Auch die Fabrikkommission dieses Betriebes schreibt die Anerkennung des Tarifvertrages vor.

Diese Klauseln hat nun die Firma durchbrochen, trotzdem sie nur die Zeitlohnmindestlöhne bezahlt. Bei Vorstelligwerden des Betriebsrates hat die Firma nicht zu, im Weisem des Betriebsrates zu verhandeln. Am Tage der Arbeitsniederlegung vertrat der Betriebsrat nochmals, die vorliegenden Beschwerden in ruhiger Weise mit der Firma zu erledigen, was aber durch das Verhalten des Herrn Schlegel jun. vereitelt wurde. Der Streik ist vom Verbandsvorstand genehmigt. Bezug ist fernzuhalten!

**Farge.** In der Steingutfabrik Wittenburg, A.G., scheinen ernste Differenzen (Lohn) auszubrechen. Bezug ist dringend fernzuhalten!

**Großalmerode.** Die Firma kündigte Drehern, Formgießern, Kapseldrehern und Gießern, weshalb der Bezug fernzuhalten ist.

**Hennigsdorf.** Die Kollegen der hiesigen Porzellanfabrik (Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Betriebsführung Rosenthal) stehen wegen der Forderung auf Anerkennung des Mindesttarifs für die feinkeramische Industrie seit Montag, den 21. August im Streit. Bezug ist streng fernzuhalten!

**Staffel.** Die Steingutfabrik Staffel a. d. Bahn suchte bereits mehrmals in der „Kundschau“ und im „Sprechsaal“ Maler, und zwar Freihandmaler nach hier, und jedem versprach sie bei genügenden Leistungen den Obermalerposten. Auf dieses Suchen fielen bereits zwei Kollegen hinein, und zwar kurz hintereinander. Da es nicht ausgeschlossen, sondern sehr wahrscheinlich ist, daß diese Fälle noch öfter eintreten, werden die Kollegen gewarnt. Es ist angebracht, wenn sich die Kollegen vor Arbeitsannahme in Staffel bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen.

### Versammlungsberichte.

**Burgau-Jena.** Die am 15. August versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen behandelten das letzte Lohnabkommen und gaben ihren Mißmut darüber Ausdruck. Hauptsächlich die Zeitlohnarbeiter waren empört, daß sie so schlecht dabei gefahren sind. Die Ausprägung wurde in folgender Entschließung zusammengefaßt: „Die am 15. August 1922 tagende Zahlstellenversammlung in Burgau nimmt Kenntnis vom dem letzten Lohnabkommen. Auf Grund der gegenwärtigen Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreise ist die gegebene Zulage nur als ein Almosen zu betrachten. Eine der Arbeit und den jetzigen Verhältnissen entsprechende Bezahlung muß unter allen Umständen erwirkt werden, um eine weitere Verelendung der Porzellan- und verwandten Arbeiter zu verhindern. Ferner wird gewünscht, daß der Gauleiter einen Vortrag über Lohnarif, Generalversammlung u. a. hält.“

**Passau.** Aus Passau erhalten wir eine Zuschrift der Zeitlohnarbeiter, die sich mit dem letzten Lohnabkommen befaßten. Sie führten Klage darüber, daß die Mehrlöhne so stark reduziert wurden. Die vorgeschlagenen Forderungen werden bei den nächsten Verhandlungen berücksichtigt werden. Hoffentlich gelingt es dann, die Wünsche der Passauer Zeitlöhner durchzusetzen.

**Schramberg.** In der Versammlung vom 9. August wurde den Mitgliedern das neue Lohnabkommen zur Kenntnis gebracht. Betriedigung herrschte nicht darüber, denn das ebenfalls bekanntgegebene Abkommen der Uhrenindustrie sieht höhere Löhne vor. Auf Anregung der Zahlstelle Hornberg wurde mit den beiden Firmen in Hornberg und Schramberg zwecks Angleichung der Löhne an die der Uhrenindustrie verhandelt und ein Erfolg erzielt. Es erhalten auch die im Porzellanarbeiterverband Organisierten den für die Uhrenindustrie vereinbarten höheren Tariflohn.

**Spandau.** In der Zahlstellenversammlung vom 14. August wurde folgende Resolution angenommen: „Die Zahlstelle Spandau protestiert auf das schärfste gegen die beabsichtigte Beseitigung der Ortsklasse Groß-Berlin. Die im Tarif jeweilig gezahlten Löhne sind knapp die ortszübllichen, ja, vielfach bewegen sie sich noch stark darunter. Die Zahlstellenversammlung beauftragt die Verwaltung, dem Gauvorstand die diesbezüglichen Unterlagen bezw. das Material zu den Löhnen der anderen Industriebranchen schleunigst zu übersenden, damit er es bei den nächsten Lohnverhandlungen verwerten kann.“

**Wittenberg.** Das Lohnabkommen von Coburg war auch in Wittenberg Gegenstand einer Zahlstellenversammlung. Kollege Weber gab darüber Bericht. Da es für die Wittenberger Verhältnisse völlig ungenügend war, mußte eine örtliche Regelung mit der Betriebsleitung über den Ausgleich von Tarifbarten...

troffen werden. Diesen örtlichen Abmachungen schloß sich auch die Steingutfabrik „Union“ an. In der sich anschließenden Aussprache wurde das Coburger Abkommen von allen Mitgliedern genehmigt. Zur gleichen Angelegenheit fand folgende Entschliessung Annahme: „Die Zahlstelle Wittenberg protestiert ganz energisch gegen das letzte Lohnabkommen vom 28. Juli. Es ist in seiner ganzen Form völlig ungenügend. Die Versammelten erwarten vom Hauptvorstand und der mitbeteiligten Kommission, gegen derart niedrige Abschlüsse Front zu machen und es den Mitgliedern zu überlassen, ob sie für solche Almosen fernerhin ihr lärgliches Dasein fristen wollen. Vom Hauptvorstand wird erwartet, für die Beseitigung des Alfordsystems seine ganze Macht in Anwendung zu bringen, da durch dieses besonders die Kollegen und die Kolleginnen geschädigt werden. Fernerhin ist für eine gerechte Ortsklasseneinteilung Sorge zu tragen, event. sind Bezirks- tarife zu vereinbaren. Das Lohnabkommen ist für August sofort zu revidieren.“

### Literarisches.

„Aus der Betriebsrätepraxis“. Von Clemens Körpel. 2. Teil. Der zweite Teil, eine Spruchsammlung von Bescheiden, Schiedsprüchen und Urteilen auf Grund des Betriebsrätegesetzes sowie der Verordnungen vom 23. Dezember 1918, 12. Februar 1920 und 8. November 1920, gehört in die Hand eines jeden Gewerkschaftsbeamten, der mit Behörden auf Grund des Betriebsrätegesetzes zu verhandeln hat, und müßte auch von den Betriebsratsmitgliedern der einzelnen Betriebe angeschafft werden. Der Ladenpreis ist 70 Mk. und kann das Buch zur Anschaffung empfohlen werden.

### Quittung.

Für die beiden kranken Mitglieder Leopold Franz und Gottlieb Bentsraf gingen folgende Beträge ein: Arzberg 100,—; Annaburg 80,—; Althaldensleben 50,—; Brattendorf 100,—; Burgau 20,—; Berlin 30,—; Colditz 40,—; Elsterwerda 40,—; Freiberg i. S. 50,—; Frankfurt a. d. E. 80,—; Geringswalde 10,—; Gräfenthal 30,—; Grünhain 20,—; Grünstadt 100,—; Hirschau 30,—; Hermisdorf 50,—; Hochstadt 40,—; Hennigsdorf 40,—; Hohenberg a. d. E. 50,—; Ilmenau 50,—; Krummenaab 20,—; Kloster Weilsdorf 60,—; Kirchenlamitz 50,—; Köppelsdorf 50,—; Kahla 40,—; Ludwigsburg 40,—; Lettin 20,—; Markt Leuthen 50,—; Meuselbach 50,—; Marktredwitz 50,—; Magdeburg 60,—; Meuselwitz 40,—; Mannheim 30,—; Moschendorf 25,—; Mitterteich 25,—; Windischchenbach 40,—; Neuhaldensleben 30,—; Rössen 50,—; Oberlochau 30,—; Passau 30,—; Plankammer 20,—; Erlamünde 20,—; Pleichenbach, S.-A., 20,—; Rößlau 30,—; Rabach 50,—; Rheinsberg 50,—; Ravenstein 40,—; Schorndorf 40,—; Selb 200,—; Schlierbach 100,—; Spandau 60,—; Sorau 40,—; Schauberg 30,—; Schirnding 25,—; Schönwald 50,—; Triptis 20,—; Tiefenfurt i. Ehl. 40,—; Teltow 120,—; Hohenstrauß 20,—; Velten i. b. W. 70,—; Vordamm 20,—; Waldeburg und Umgegend 40,—; Mitterteich 40,—; Walbershof 60,—; Weißwasser 100,—; Wittenberg 100,—; Weiden 20,— Mk. In Summa: 3705,— Mk.

Allen Gebern besten Dank! Die Sammlung ist geschlossen.  
Für die Zahlstelle Ohrdruf und Umg.: Rich. Siehardt, Geschäftsf.

### Quittung.

Für unser krankes Mitglied Louis Paul gingen folgende Beträge ein: Althaldensleben 25,—; Arnstadt 20,—; Auma 25,—; Bonn 50,—; Arzberg 50,—; Breslau 30,—; Brambach 15,—; Berlin-Charlottenburg 30,—; Burgau 20,—; Colditz 20,—; Elsterwerda 20,—; Elmshorn 30,—; Eisenberg 50,—; Erfurt 20,—; Freiberg i. S. 30,—; Fürstberg 40,—; Frankfurt a. d. O. 40,—; Gräfenthal 20,—; Grünhain-Neuleiningen 50,—; Geringswalde 10,—; Grünhain 20,—; Hennigsdorf 40,—; Hochstadt 30,—; Hohenberg 25,—; Ilmenau 50,—; Krummenaab 20,—; Kloster Weilsdorf 30,—; Kahla 20,—; Ludwigsburg 40,—; Limbach (Thür.) 15,—; Magdeburg 50,—; Mitterteich 25,—; Meuselwitz 20,—; Margarethenhütte 40,—; Mannheim 15,—; Markt Leuthen 50,—; Moschendorf 20,—; Neuhaldensleben 30,—; Oberlochau 15,—; Rößlau 25,—; Orlamünde 20,—; Passau 20,—; Ravenstein 20,—; Rheinsberg 50,—; Rodach 50,—; Schauberg 20,—; Schlierbach 30,—; Schorndorf 20,—; Stadtlengsfeld 25,—; Schirnding 25,—; Schneß 10,—; Schönwald 50,—; Suhl 30,—; Selb-Rößberg 20,—; Teltow 60,—; Tiefenfurt 20,—; Triptis 20,—; Weißwasser 50,—; Walblassen 20,—; Walbershof 35,—; Windischchenbach 20,—; Weiden 20,—; Wittenberg 50,—; Waldeburg 60,— Mk. In Summa: 1920,— Mk.

Allen Gebern besten Dank! Die Sammlung ist geschlossen.  
Für die Zahlstelle Annaburg: Joh. Hofmann, Kassierer.

### Quittung.

Für unser inzwischen verstorbenes Mitglied Pauline Seidel gingen folgende Beträge ein: Arzberg 50,—; Annaburg 40,—; Althaldensleben 25,—; Brattendorf 50,—; Burgau 10,—; Berlin 30,—; Colditz 20,—; Elsterwerda 20,—; Farge 30,—; Freiberg 30,—; Flob 20,—; Gräfenthal 20,—; Grünstadt 50,—; Grünhain 10,—; Geringswalde 10,—; Hohenberg 25,—; Hennigsdorf 30,—; Hochstadt 40,—; Hirschau 30,—; Ilmenau 20,—; Köppelsdorf 25,—; Kloster Weilsdorf 30,—; Kahla 20,—; Ludwigsburg 20,—; Lettin 10,—; Mannheim 15,—; Markt Leuthen 50,—; Mitterteich 25,—; Meissen 70,—; Meuselwitz 20,—; Marktredwitz 50,—; Magdeburg 30,—; Moschendorf 25,—; Rössen 50,—; Neuhaldensleben 30,—; Oberlochau 15,—; Orlamünde 20,—; Passau 10,—; Rheinsberg 50,—; Ravenstein 20,—; Rodach 50,—; Rößlau 15,—; Schönwald 30,—; Schorndorf 20,—; Spandau 30,—; Selb 100,—; Sorau 20,—; Schauberg 20,—; Schirnding 25,—; Schlierbach 50,—; Ohrdruf 50,—; Tiefenfurt 20,—; Teltow 60,—; Triptis 20,—; Velten 35,—; Vordamm 10,—; Hohenstrauß 15,—; Walblassen 20,—; Windischchenbach 15,—; Wittenberg 50,—; Weißwasser 50,—; Weiden 20,—; Walbershof 30,—; Waldeburg 20,— Mk. In Summa: 1720,— Mk.

Allen Gebern besten Dank! Die Sammlung ist geschlossen.  
Für die Zahlstelle Frankfurt (Ober): Wilhelm Drasse, Kassierer.

### Quittung.

Nachträglich liefen noch ein für die ausgesperrten Kollegen in Ohrdruf von der Zahlstelle Tettau 1200 Mk. Den Gebern herzlichsten Dank!

Für die Zahlstelle Ohrdruf: Rich. Siehardt, Geschäftsführer.

### Quittung.

Für unser krankes Mitglied Max Fersch gingen ein: Geringswalde 10,—; Triptis 20,—; Wittenberg 50,—; Schirnding 25,—; Freiberg i. S. 30,—; Schönwald 30,—; Althaldensleben 25,—; Auma 25,—; Neuhaldensleben 30,—; Schorndorf 20,—; Fürstberg 40,—; Passau 15,—; Walblassen 20,—; Burgau 10,—; Brambach 15,—; Schneß 10,—; Koburg 25,—; Flob 30,—; Mauerstein 10,—; Ohrdruf 50,—; Ilmenau 50,—; Annaburg 40,—; Gräfenthal i. Thür. 20,—; Marktzeuln 30,—; Vordamm 10,—; Hohenberg 25,—; Tiefenfurt i. Ehl. 20,—; Rößlau 50,—; Windischchenbach 20,—; München 25,—; Walbershof 30,—; Kl. Weilsdorf 30,—; Teltow 60,—; Umberg 30,—; Meuselwitz 20,—; Rößlau 20,—; Elsterwerda 20,—; Kragbütte 20,—; Arnstadt i. Th. 20,—; Magdeburg 30,—; Limbach 20,—; Düberröschlag 20,—; Kahla 20,—; Schlierbach 30,—; Hohenstrauß 20,—; Ehl i. Th. 30,—; Arzberg 50,—; Moschendorf 10,—; Oberlochau 15,—; Waldeburg 60,—; Mitterteich 25,—; Colditz 20,—; Hermisdorf 50,—; Reichenbach 20 Mk. In Summa: 1550,— Mk.

Im Namen der Zahlstellenverwaltung Krummenaab sowie unseres kranken Kollegen Max Fersch allen Gebern herzlichsten Dank! Die Sammlung ist geschlossen.

J. A.: Karl Käz, Kassierer.

### Quittung.

Für unser Mitglied Johann Böhlmann ging von der Zahlstelle Kloster Weilsdorf nachträglich der Betrag von 30 Mk. ein. Besten Dank!

Für die Zahlstelle Arzberg: Hilmar Heinrich, Kassierer.

### Dank.

Allen Kollegen und Kolleginnen der Porzellanfabrik Gießfeld, die meine Familie während meiner Krankheit durch freiwillige Spenden so reichlich unterstützten, sage ich hiermit herzlichsten Dank.

Oskar Brückner, Stanger, Schwarzenbrunn (Thüringen).

### Sterbetafel.

Arzberg. Katharina Rüd, Gießerin, geboren am 4. Oktober 1888, gestorben am 5. August an Herzschlag. Mitglied seit 1922.

Berlin. Emil Reblin, Schilbmalter, geboren am 23. März 1871, gestorben am 23. Juli an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1920.

Hörheim (Main). Eva Müller, geboren am 22. September 1904, gestorben am 14. Juli an Gehirnhautentzündung. Mitglied seit 1921.

Hermisdorf. Richard Dömel, Stanger, geboren 30. Januar 1895 in Greiz; gestorben am 29. Juli 1922 im Krankenhaus zu Roda an Zuckerruhr. Mitglied seit 1919.

Hermisdorf, S.-A. Otto Werner, Porzellanarbeiter, geboren am 14. Mai 1867 in Klosterlausnitz, gestorben am 8. Juli in Klosterlausnitz. Freitod. Mitglied seit 1919.

Richard Dömel, Stanger, geboren am 30. Januar 1895 in Greiz, gestorben am 29. Juli im Krankenhaus zu Roda an Zuckerruhr. Mitglied seit 1919.

Georg Ortlepp, Dreher, geboren am 24. Januar 1872 in Blantenhain, gestorben am 20. August in Hermisdorf an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1905.

Ilmenau (Großbreitenbach). Erwin Büttner, Dreher, geboren am 1. Dezember 1874, gestorben am 10. Juli an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919.

Ilmenau (Gehren). Paul Hartmann, Dreher, geboren am 17. September 1878, gestorben am 6. August an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1918.

Kloster Weilsdorf. August Karl, geboren am 3. September 1858 in Tremersdorf, gestorben am 7. August an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1918.

Königszell. Anton Wunsch, Porzellanarbeiter, geboren am 2. Dezember 1853 zu Jensehendorf, gestorben am 12. August an Herzschwäche. Mitglied seit 1918.

Moschendorf. Ernst Kaiser, Schmelzer, geboren am 15. August 1861 in Langenberg, gestorben am 11. Juli an Lungenleiden. Mitglied seit 1920.

Schmiebedorf (Mg.). Luise Grehl, Porzellanarbeiterin, geboren am 7. Dezember 1855 zu Rengericht, gestorben am 16. August an Magenkrebs. Mitglied seit 1919.

Selb. Lorenz Schaller, Dreher, geboren am 23. April 1878, gestorben am 6. August an Herzleiden. Mitglied seit 1904.

Selb. Franz Löw, Maffemüller, geboren am 28. Juli 1899, gestorben am 12. August an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919.

Selb. Will Wenzel, Porzellanarbeiter, geboren am 3. September 1877, gestorben am 20. August an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1902.

Velten. Martha Zieple, Porzellanarbeiterin, geboren am 30. April 1900, gestorben am 16. Juli 1922 an Blutvergiftung. Mitglied seit 1921.

Waldeburg. Selma Zimmer, Sortierer, geboren am 19. Juli 1898 in Reichenbach, gestorben am 23. Juli an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1920.

Ehret ihrem Andenken!

## Achtung, Zahlstellenverwaltungen!

Wir weisen darauf hin, daß die Schildermaler von Groß-Berlin sich seit dem 5. August im Streit befinden. Die Verhandlungen hatten infolge des ablehnenden Verhaltens der Arbeitgeber keinen Erfolg. Wir ersuchen daher die Zahlstellen, strikte darauf zu achten, jeden Bezug nach Berlin zu unterbinden und Solidarität zu üben.

Es muß unbedingte Pflicht aller Zahlstellen und Kollegen sein, die Bewegung der Schildermaler in jeder Beziehung zu unterstützen und darauf zu achten, daß der Verein deutscher Schilderfabrikanten keine Arbeitskräfte nach Berlin bekommt.

Ausführlicher Bericht über den Stand der Bewegung wird durch die „Ameise“ bekanntgegeben. Die Streikleitung.

## Geschäftsführer gesucht.

Für die Zahlstelle Ilmenau und Umgegend wird für den ausscheidenden Geschäftsführer Drehe ein Nachfolger gesucht.

Die Anstellung soll bald, möglichst bis 15. September, erfolgen. Die Bewerber müssen mindestens eine längere Mitgliedschaft nachweisen können.

Das Bewerbungsschreiben soll außer dem Lebenslauf Angaben über die bisherige Tätigkeit auf gewerkschaftlichem Gebiete enthalten. Außerdem ist ein Schriftsatz — selbst geschrieben und selbst verfaßt — über: Aufgaben und Tätigkeit eines Geschäftsführers beizufügen.

Bewerbungsschreiben sind bis spätestens 1. September 1922 an die Geschäftsstelle der Zahlstelle Ilmenau und Umgegend, Wiesenweg 2, einzuliefern. Die Anstellungskommission.

## Adressen-Änderungen.

**Kleindembach.** 1. Vorsitzender: Willy Klette, Langenorla. 2. Vorsitzender: Gustav Krause, Langenorla. Revisoren: Christian Gutbarb, Kleindembach, und Fritz W.umenstein, Langendembach.

**Lamspringe.** Kassierer: Otto Marahrens, Hauptstr. 13.

**Schmiedeberg (Riesengebirge).** Schriftführer: Frieda Wendler, Porzellanarbeiterin, Liebauerstr. 37.

**Schramberg.** Vorsitzender: Wilhelm Echte, Maler, Hammerstr. 26. Kassierer: Otto Paulnecht, Maler, An der Steig 90.

## Versammlungs-Anzeigen.

**Blankenhain.** Sonnabend, den 9. September, abends 8½ Uhr, bei Klein: Zahlstellenversammlung.

## Briefkasten.

Den Einsendern von Aufrufen diene zur Kenntnis, daß diese erst vom Vorstand genehmigt werden müssen und deshalb nicht auf Wunsch sofort erscheinen können.

## Arbeitsmarkt.

Die Bewerber mögen beachten, daß die Redaktion die Namen die unter Chiffre inserierenden Firmen nicht mitteilen darf. Diesbezügliche Anfragen sind zwecklos. Die Bewerbungsschreiben müssen in einem freigewaschen Umschlag (Porto 3 Mk.), wenn sie den Firmen übermittelt werden sollen, der Redaktion der „Ameise“ zugesandt werden. Die Redaktion der „Ameise“.

Einen tüchtigen, ledigen Schablonschneider sucht E. & F. Carstens, Keramische Werk, Georgenthal/Gotha.

Steingutbrecher, durchaus tüchtig, der die besten Erfahrungen besitzt in der Anfertigung von Haushaltungsgegenständen und auch im Gießverfahren für sanitäre Spülwaren aufs beste vertraut ist, sucht, wenn möglich, für sofort anderswärts gute Stellung. Offerten unter A. 33 an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Tüchtige Maler, möglichst auch Strichzieher gesucht. Johann Breitenstein, Fabrik für eine dekorative Lackierwaren Emmerich am Rhein.

Tüchtige Formgießer gesucht!

Thomsberger & Hermann, A.-G., Colbitz i. Sachsen.

Tüchtiger, jact. fleißiger Dreher, ledig, für Blumentübel, Kapeln, Verzackte usw. sofort gesucht. Lohn nach Tarif Terracotta- u. Majol-Fabrik Josef Strauch jr., Geising (Sachl.).

Es werden sofort eingestellt: ein junger intelligenter Formgießer, der vom Modell abgießen kann (kleine Tierfiguren) sowie ein tüchtiger Former, der energisch genug ist, 20 bis 30 Mädchen zu beschäftigen. Nur energische junge Leute, die sich schnell eingewöhnen, wollen Offerten einreichen an Terracotta-Fabrik L. Weiße, Ilmenau.

Porzellanmaler,

5 Jahr. verheiratet: firm in allen vorkommenden Arbeiten, als: Blumen, Schrift usw. an handverlesenen Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. Lohn nach Tarif. Offerte unter A. 20 an die Redaktion der „Ameise“.

Dreher für Nachschmitt, Servierplatten bei hohem Lohn gesucht. Wegen Wohnungsnot können nur Ledige eingestellt werden. Steingutfabrik, S. S. Stralsund (Meinholts).

2 bis 3 Maler gesucht für Blumen, sowie einfache und feine Staffage. Porzellanmanufaktur Alt-Konstanz, Konstanz (Bodensee).

Geübter Spezialdreher für Hochspannungsartikel gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter Nr. 3 an die Redaktion der „Ameise“.

Formgießer, der Modelle einrichten und abgießen kann, gesucht. Offerten unter G. 300 an die Geschäftsstelle der „Ameise“.

## Tüchtigen Glasierer

zuverlässiger Brenner und Gießer, ledig, bei gutem Lohn von keramischem Werk, Provinz Brandenburg, für sofort oder später gesucht. Angebote unter „N. 1“ für die „Ameise“ erbeten.

Gesucht einige perfekte Maler. Wegen Wohnungsmangel lebhaft bevorzugt. E. & F. Carstens, Porzellanfabrik, Sorau (Lausitz).

Wir suchen zum nächsten Eintritt einen leistungsfähigen Formgießer. Angebote mit Zeugnisabschriften an Porzellanfabrik W. Redwitz, Jäger & Co., Marktrebitz (Bayern).

Von größerer Steingutfabrik wird ein tüchtiger, intelligenter Steingutbrecher, der das Gießverfahren beherrscht, als Gießer gesucht. Bei Bewähren wird ihm der Vorarbeiterposten in Aussicht gestellt. Wohnung kann im Herbst event. frei gemacht werden. Angebote unter „Nr. 2“ an die Redaktion der „Ameise“.

## Geschäfts-Anzeigen.

Ab 1. August 1922 für Geschäftsanzeigen der Raum einer Zeitschrift in Spaltenbreite 15.— Mk. Die Inserenten mögen das beachten.

Meinen werten Kollegen und Kolleginnen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich einen Versand von Violinen, Gitarren und Mandolinen eröffnet habe. Später werde ich auch noch handgemachte Akkordeon, Banonien, Bithern und alle Bestandteile aufnehmen.

Es ist mein eifrigstes Bestreben, meine werte Kundschaft bestens und billigst zu bedienen.

Max Lang, Weiden (Bayern), Türkgasse 66.

## Goldhaltige Lappen — Nische — Schmiere

## Pinzel, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 10—20 Pf., je nach Gehalt, bei größeren auch bedeutend mehr), überhaupt alle Metallrückstände und ausgebranntes Gold kauft die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Königsplatz 17.

## Gold — Lappen — Abfälle

zahle allerhöchste Tagespreise. Poliergoldstücke à Gramm 300 Mk. und mehr, je nach Prozentgehalt. Glanzgoldstücke 180 Mk.

— Eigene Schmelzanlage. — Sofort Kasse. —

Andreas Weyer, Selb, Oberfr., Goldarbeiter.

## Massen- und Glasurversätze

für Isolatoren-, Geschirr-, Lugs- und Wandplattenmassen, zu jedem Brennsystem passend, gibt noch ab

M. Bernhardt, Kahla, S.-A., Margaretenstr. 15.

Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Nische, Flaschen und Pinzel kauft ständig bei reeller Bedienung zu höchsten Tagespreisen

Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.

## Goldflaschen :: Lappen :: Schmiere

sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen

Emil Theimer, Langewiesen b. Ilm., Thür.

Alles staunt über die hohen Preise, die ich für Goldabfälle, wie Nische, Schmiere, Lappen, Pinzel, Flaschen zahle. Zahle für leere Glanzgoldflaschen mit Stöpsel 30—50 Pf., für leere Poliergoldflaschen mit Stöpsel, 10 Gramm, 50—100 Pf., je nach Inhalt. Bei den hohen Postgebühren will ich es meiner werten Kundschaft ermöglichen, mir die Treue zu wahren, indem ich denselben die Gebühren zurückerstatte. Eine weitere Berücksichtigung erbittet

A. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sachsen.

Kauft noch Schwämme — der Dollar steigt!

Offerierte hierdurch noch zu Uebergangspreisen für Dreher Porzellan- und Glasur- und Garnierungsschwämme von 25 bis 150 Mk.; große feinste glatte Philippiner Elefantenhorn, das 4000 Mk.; prima faustgroße Cayos- oder Keef-Form-Schwämme, das 4000 Mk.; 50—60 Stück enthaltend, 2400 Mk.; handgroße Hartheadschwämme, mittlere Qualität, für Steingut und Gießerei, das 900 Mk.; weiche handgroße prima Booschwämme, das 4000, zirka 60 Stück, 2400 Mk. Versand in geschlossenen kleineren und größeren Posten, zahlbar nach 1—3 Monaten. S. Michelsohn, Schwammgroßhandlung, Berlin C. 2, Prenzlauerstr. 42.

Emil Böhm, Eisenberg, S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiere und sämtliche goldhaltige Sachen. — Bestehtes Geschäft dieser Art. — Streng reelle und pünktliche Bedienung. — Nische u. N.: für leere Glanzgoldflaschen mit Stöpsel, je nach Gehalt, bis 1.— Mk. p. Stück, für leere Poliergoldflaschen mit Stöpsel, je nach Gehalt, bis 150 Mk. p. Stück, für Poliergoldstücke, je nach Goldprozentgehalt, bis 100.— Mk. p. Gramm, für Glanzgoldstücke, je nach Goldprozentgehalt, bis 85.— Mk. p. Gramm, für Glanzgold, Goldlappen, Schmiere usw. zum Einschmelzen die höchsten Tagespreise. — Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion: Edwin Kenninger, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Verlag: Wilhelm Herber, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Druck von E. Janiszewski, Berlin SO., Elisabeth-Ufer 28/29.